

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0034

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Die IV. Abtheilung.

Die beyden Dinge, welche wir nun noch zu erwägen übrig haben, sind die Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, und die Gelegenheit dazu. Was die Zeit betrifft: so ist klar, daß es nur kurz vor dem Tode des Apostels Petrus gewesen ist; man sehe Cap. 1, 13. 14. Könnte es bewiesen werden, daß er jemals zu Rom gewesen wäre, und daselbst den Märtyrertod gelitten hätte: so würde ich geneigt seyn, seine Abreise von Babel nach Rom, nach der Abfassung seines ersten Briefes, anzusehen, und anzunehmen, daß er diesen zweyten Brief von Rom an eben dieselben Personen, woran er den vorigen abgelassen, geschrieben hätte. Allein, weil ich nicht vollkommen überzeuge bin, daß er jemals zu Rom gewesen sey: so möchte ich eher gedenken, daß er jetzt wieder aus Babel geschrieben, und daselbst kurz darauf den Märtyrertod gelitten habe; indem er im Anfange des 68ten Jahres der gemeinen Jahresrechnung, und im vierzehnten Jahre des Nero, ohngefähr drey Monate vorher, ehe

dieser Tyrann, (welcher für das ganze menschliche Geschlecht hassenswürdig war,) sein unartiges Leben durch seine eigenen Hände gecudiget hatte, gekreuziget wurde.

Was den Inhalt dieses Briefes, oder die Gelegenheit, denselben zu schreiben, anbelangt: so hatte sich Petrus nun viele Jahre mit der Pflanzung und Begießung des Evangelii Christi beschäftigt. Er hatte unsern Herrn im Gleiche gesehen, war vertraut, und lange mit ihm umgegangen, hatte seine Lehre aus seinem eigenen Munde gehört, und ihn unzählige Wunder thun sehen. Er war von Jesu, während seiner Lebenszeit und Amtsführung, geprediget und Wunder gethan. Er hatte ihn verrathen, verurtheilt und gekreuziget gesehen, und alle mögliche Beweise von seiner Auferstehung aus dem Tode gehabt. Er hatte seinen Herrn gen Himmel fahren sehen, und wenige Tage nach dieser Auffahrt die Ausgießung des Heistes, welche Christus so oft verheissen hatte, von ihm empfangen. Er hatte, durch

ist wahr, daß in dem zweyten Sendschreiben Sachen stehen, die sich in dem ersten nicht finden: allein, wer hat die bisherigen Anmerkungen über die Episteln Pauli und Petri gelesen, der nicht wissen sollte, was vor eine verdamnte Schwärmerbruth, sonderlich gegen das Ende dieser zweyen heiligen Apostel entstanden ist, wofür sie so nachdrücklich zu warnen Ursache gefunden, und daß dieses in die spätern Jahre des Apostels Petri eingefallen, wo die orientalsch jüdische Schwärmercy endlich in verdammlische Secten schwülstige, aber ausschweifende Lehrbegriffe, und eine bis in den tiefsten Grund verdorbene Sittenlehre ausgebrochen ist, wider welche mit verdoppeltem Eifer sich zu setzen, den Apostel sein herannahendes Ende recht entflammet hat, daß er mit einem erhabenen Geiste diese schwülstige Schwärmercy, falsche Propheten und verderbliche Lehrer angriff, welches er bey Entwerfung des ersten Briefes noch nicht so nöthig hatte, da diese Bruth noch so zu reden in der Wiege lag, und sich nur unmerklich zu regen anfing. Uns dünket, daß diese einige Ursache hinlänglich ist, Grund zu geben, warum das zweyte Hauptstück dieses Epistel, nicht nur dem ersten Briefe, sondern auch selbst dem ersten und dritten Hauptstücke dieses zweyten Briefes in der Schreibart unähnlich steht: und daß man demnach nicht Ursache habe, dasselbe entweder mit Grotio, Simon, dem Nachfolger Petri zu Jerusalem, oder mit dem Bischoff Lardner einem ältern Propheten zuzuschreiben, da beydes keinen andern Beweis, als eine leere Vermuthung vor sich hat.

(771) Weil uns die Zeitgeschichte des Apostels Petri von der Zeit an, da er sich von Antiochien hinweg, und unter die Juden der ersten oder morgenländischen Zerstreung in die Landschaften von Asien begeben hat, nicht zuverlässig genug bekannt ist, so läßt sich zwar aus derselben nichts für die Zeit dieses Briefes; aber auch nichts darwider angeben. Es ist genug, daß man bestimmen kann, daß er nach dem ersten Schreiben an die in der Zerstreung sich in Asien befindlichen Juden, zu einer Zeit, da des Apostels Pauli Brief an die Hebräer schon abgegangen gewesen, und überall gelesen und beurtheilet worden war, geschrieben worden sey; daß des Apostels Tod bald darauf erfolget; daß dieser Brief noch vor dem völligen Ausbruche der Gerichte Gottes über die jüdische Nation, der sich im zwölften Jahre Neronis, und dem 68ten Christi zu Außern angefangen hatte, geschrieben sey. Petrus mag nun im 68ten Jahre nach Christi Geburt, wie Pagi mutmaßet, oder wie Pearson annimt, im 68ten Jahre gestorben seyn. Das eigene Jahr aber anzusehen, scheint wohl eine Unmöglichkeit seyn, und ist zur Einsicht des Verstandes dieses Briefes, wenn man nur auf obiges Acht hat, so nöthwendig nicht.

durch den Geist, mehr als dreyßig Jahre geprediget, so daß er Wunder gethan, und die geistlichen Gaben und wunderthätigen Kräfte auch andern, ja so gar einer großen Menge von Christen, mitgetheilt hatte. Er ⁷⁷² ward als der Felsen angesehen, auf den Christus seine Gemeine bauen würde: denn er legte den Grund zu der christlichen Kirche unter Juden und Heiden; oder, die verblümete Redensart mit einer andern zu verwechselfeln, er hatte die Ehre, die Thüre des Glaubens erst den Juden, und hernach den Heiden zu öffnen. Nachher zog er rund herum, die Christen in ihrem allerheiligsten Glauben zu befestigen und zu stärken. Er hatte vor diesem schon einen Brief geschrieben, die Christen in Kleinasien unter der Verfolgung zu unterstützen, und zur Standhaftigkeit in dem christlichen Bekenntnisse, und zu einem geziemenden Leben und Wandel zu ermahnen. Da er durch die allerkläresten und ungezweifeltesten Beweise gewiß war, daß die christliche Lehre wahr seyn mußte: so stellte er es als eine Sache, woran sehr viel gelegen war, vor, daß sie derselben anzukleben und sich darnach zu verhalten fortführen. Das erste Geschlecht von Christen war bereits den Weg alles Fleisches gegangen: er hatte es aber erlebt, daß falsche Propheten und Spötter, die den Glauben und die Hoffnung aufrichtiger Christen verspotteten, in der Kirche aufstundten. Diese stieß alles um: denn sie spotteten alles dessen, was von der Wiederkunft Christi, die Welt zu richten, die Gottlosen zu strafen, und seine Gläubigen glücklich zu machen, gesagt wurde ⁷⁷³. Und aus der Verzögerung seiner Ankunft woll-

ten sie die Christen überreden, daß er niemals kommen würde. Dieser ausnehmend fromme Mann und heilige Apostel nun konnte solche Dinge nicht sehen oder hören, ohne darüber sehr bekümmert zu seyn. Er hatte den größten Theil seines Lebens mit der Ausbreitung und Befestigung dieser wichtigen Wahrheit, daß Christus gewiß kommen und die Welt in Gerechtheit richten würde, zugebracht ⁷⁷⁴. Er hatte in dem Dienste Christi und zum Nutzen der Seelen viele Arbeit gethan und viele Beschwerde gelitten. Er war um dieser Ursache willen zu verschiedenen malen im Gefängnisse, und wenigstens einmal, unter dem Urtheile des Todes gewesen: bisher aber war er wunderthätiger Weise errettet worden. Er hatte sowol durch sein Beispiel, als durch seine Lehre, andere zur Standhaftigkeit in dem christlichen Wandel ermuntert, und war bereit, seine Lehre mit seinem Blute zu versiegeln, und in dem Zeugnisse der Wahrheit, wie er darin gelehrt hatte, zu sterben. Man betrachte ihn dann ist in seinen hohen Jahren, unter ernstlicher Erwartung, in kurzem als ein Märtyrer zu sterben, und unter der Wahrnehmung, daß heftige Anfälle gethan würden, alle Arbeit seines Lebens über einen Haufen zu werfen: mit was für einem Eifer mochte er nicht bezeugen, daß er und die andern Apostel keinen künstlich erdichteten Fabeln nachgefolget wären, wenn sie von der Macht und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, oder, daß er mit Kraft und Herrlichkeit wiederkommen würde, gesprochen hätten? Denn zu einem Beweise und als einen Abriß davon hatte er selber

(772) Das ist, seine Lehre, das von ihm gepredigte Evangelium. So erkläret er es selbst in dem ersten Hauptstücke dieses zweyten Briefes.

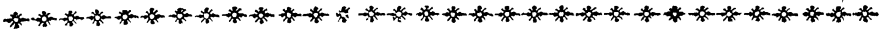
(773) Man vergleiche, was in der 770. Anmerkung erinnert worden ist. Die Zukunft des Herrn Jesu war ein Satz, der sich mit dieser Schwärmer Lehrbegriffe, Leben, Wandel und Aufführung nicht reimen konnte. Man sieht auch aus dem Schluß des zweyten Hauptstücks ganz deutlich, daß es Leute g. wesen, welche erstlich die reine Lehre des Evangelii ergriffen haben, hernach davon abgefallen, und auf diese schädliche Schwärmerereyen verfallen sind, und sich doch von den Guttathen der Gemeine wohl haben seyn lassen. Weder der cabbalistische Adam Kadmon, und das sephirothische Gebäude; noch der orientalische chaldäische Dromasde, noch andere dergleichen angebliche Gottheitsausflüsse dieser rasenden Lehrer können mit der Lehre von der letzten Zukunft Jesu zum Gericht bestehen.

(774) Das war seine Hauptvorschrift, welche ihm und seinen Mitaposteln zu ihrem Bethalte vorgeschrieben hatte, Apg. 10, 42. vergl. c. 17, 31.

selber die glanzreiche Verwandlung der Gestalt Christi auf dem Berge gesehen: und er und andere hatten von seiner Zukunft nicht allein geweissaget, sondern auch ihre prophetische Sendung durch eine Menge von Wunderwerken bekräftiget. Er ermahnet sie darum, ein heiliges Leben zu führen, auf die Spötter, welche mit der Zukunft Christi zum Gerichte spotteten, nicht zu achten, standhaft auf ihn zu sehen, und in allen Werken der Gerechtigkeit eifrig zu seyn, damit sie von ihm in Frieden, ohne Flecken und untadelhaft, gefunden werden möchten. Dieses ist die Hauptsache, welche überall den ganzen Brief hindurch hervorleuchtet: und man kann sich schwerlich einen vortheilhaftern Stoff zur Abhandlung vorstel-

len. Ein Mann, der im Begriffe war, sein Leben für eine Wahrheit von der allergrößten Wichtigkeit, und eine Wahrheit, wovon er unwidersprechliche Beweise gegeben hatte, aufzuopfern, mußte die allergrößte Aufmerksamkeit verdienen. Und er war sehr begierig, sie nicht allein für das gegenwärtige in einer so wichtigen Wahrheit zu stärken, sondern es auch dahin zu bringen, daß sie nach seinem Tode allezeit daran gedächten und ihr Leben darnach einrichteten.

Dieses scheint die Gemüthsfassung des Apostels unter der Ausfertigung dieses letzten Briefes gewesen zu seyn: und die letzten Worte von großen und frommen Männern sind insgemein mit besonderer Achtung angesehen worden.



Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten zu dem zweyten Briefe Petri.

Daß dieser Brief auch von dem Apostel Petrus geschrieben worden, das ist unstreitig klar: 1) aus der Aufschrift desselben, worin der Verfasser sich Simon Petrus, einen Knecht und Apostel Jesu Christi nennet; denn es war kein anderer Apostel dieses Namens. Außer dem wird von diesem Apostel in der Schrift besonders angemerkt, er wäre Simon, genannt Petrus, Matth. 4, 18. c. 10, 2. Simon, der Petrus zubenannt war, Aposfig. 10, 18. c. 11, 13. Simon Petrus wird er einmal von dem Evangelisten Lucas, Cap. 5, 8. und siebenzehnmal von dem Apostel Johannes, Cap. 1, 41. c. 6, 8. 68. c. 13, 6. 9. 24. 36. c. 18, 10. 15. 25. c. 20, 2. 6. c. 21, 2. 3. 7. 11. 15. genannt. Simon hingegen, der Bischoff von Jerusalem, welchem Grotius diesen Brief zueignet, war weder Petrus, noch ein Apostel. Es erhellet 2) aus einer Uebereinstimmung von Umständen in dem Briefe selbst, die auf den Apostel Petrus und sonst auf niemanden zutreffen, als: a) wenn er Cap. 1, 14. sagt, daß die

Ablegung seiner Hüte bald seyn würde, gleichwie unser Herr Jesus Christus ihm geoffenbarer hätte. Dieses schickt sich sehr wohl auf Simon Petrus, dem unser Herr vorhergesaget hatte, was für eines Todes er sterben würde, Joh. 21, 18. 19. und daß dieser Tod demselben vor seiner Ankunft zur Verwüstung Jerusalems, v. 22. widerfahren sollte, welche Verwüstung zu der Zeit, da Petrus diesen Brief schrieb, nahe war. Er sehet b) hinzu, daß er mit ihm auf dem heiligen Berge, als die Gestalt unsers Herrn verändert wurde, und ein Augenzeuge von seiner Majestät gewesen wäre, auch die Worte, dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe, gehört hätte, Cap. 1, 16-18. Diese aber hat er zu der gedachten Zeit allein hören können: weil Joh. 12, 28. wohin Grotius dieses ziehen will, keine solchen Worte gesprochen sind. Bey der Verwandlung der Gestalt unsers Herrn waren außer dem Petrus nur noch die zweene Söhne des Zebedäus, Jacobus und Johan-